



# SPUREN IM SCHNEE

**TEXT**  
Suellen Grealy  
**FOTOS**  
David Ryle

Ein unberührter, zugefrorener See in den verschneiten Alpen ist die perfekte Leinwand für den Künstler Simon Beck. Inmitten der Grandezza der Berge erschafft er riesige Land Art-Werke, in denen sich Zeichenkunst, Kartografie und Orientierungslauf mit der Kreativität des Künstlers verbinden

Eine Fläche jungfräulicher Schnee besitzt unwiderstehliche Anziehungskraft. Kinder werfen sich hinein und formen Schnee-Engel, Hunde machen Freuden-sprünge, der Anblick lässt das Herz von Skifahrern höher schlagen und Künstler ... nun, nicht jeder Künstler will sofort seine Staffelei aufbauen. Simon Beck zum Beispiel greift zu den Schneeschuhen.

Der 65-jährige britische Ex-Kartograf hat bislang rund 400 riesige Schnee-Kunstwerke geschaffen, davon 61 auf dem zugefrorenen Lac Marlou nahe seines derzeitigen Domizils in Les Arcs in der französischen Alpenregion Savoyen. Wenn Kunstkritiker Becks Werke würdigen, steht zunächst oft das Verbindende im Fokus: Allen gemeinsam sind der große Maßstab, die Wiederholung als Stilelement und ihre elementare Vergänglichkeit. Was sie vielleicht nicht sofort ermessen, ist die körperliche Anstrengung, die hinter jedem Werk steckt: Beck geht Tausende von Schritten im flotten Trab durch den Schnee, um die Kontur und dann die Füllung seiner minutiös abgemessenen Muster in den Schnee zu stapfen.

Und dann, nachdem der Künstler viele Stunden nonstop gearbeitet hat, verschwindet das Werk wieder – im Idealfall jedoch nicht, bevor mehrere gute Fotos entstanden sind. „Wenn die Werke nicht flüchtig wären“ sagt Beck, „könnte ich nie wieder denselben Ort nutzen. Aber wenn ich sie nicht festhalten könnte, wäre das echt bitter. Sie wären vergeudet.“

Es überrascht nicht, dass der Orientierungslauf in Becks Leben eine große Rolle gespielt hat. Für diesen Sport braucht es einen Kompass, eine Karte und körperliche Fitness – damit navigieren die Läufer zwischen verschiedenen Kontrollpunkten. Beck, dessen schlanker Körperbau und frischer Teint vom Leben in Sonne, Wind und Schnee des Hochgebirges zeugen, war 16, als er die britischen Meisterschaften im Orientierungslauf für unter 17-Jährige gewann. Später, nach einem Studium der Ingenieurwissenschaften in Oxford, arbeitete er als Kartograf und erstellte Orientierungslaufkarten für Menschen, die seine frühe Passion teilen.

„Um eine Zeichnung im Schnee anzufertigen, wird das Prinzip der Kartenerstellung umgekehrt. Statt Gelände auf Papier abzubilden, reproduziert man die Papierzeichnung auf dem Gelände“, erklärt Beck. Die meisten seiner Werke folgen geometrischen Designs. Die komplexen Wiederholungen einfacher Formen, die man in der Natur etwa in Kristallen, Farnen, Tannenzapfen, Samen und Schneeflocken findet, sind, wie er gesteht, nicht allzu weit von den Kritzeleien entfernt, die er als Kind gemacht hat.

Das Calatrava-Kreuz, das Beck am Lac Marlou für Patek Philippe schuf, war jedoch etwas anders. „Es gab eigentlich nicht viel zu messen“, so Beck. „Ich habe den Umriss ausgedruckt, die Maße genommen und dann gründlich nachgedacht. Jeder kleine Fehler würde sich



Eigens für das Magazin Patek Philippe zeichnete der Künstler Simon Beck auf dem zugefrorenen Alpensee Lac Marlou ein Calatrava-Kreuz in den Schnee. Auf dieser Seite sieht man, wie er den Umriss „zeichnet“ und dann – nur mit Schneeschuhen, Kompass und Papierskizze – die Musterung kreiert. Das fertige Kunstwerk ist auf den Seiten 18-19 und 21-23 zu sehen: Blicke von oben und von den umliegenden Bergen aus, damit sich Betrachter daran erfreuen können, solange es Bestand hat

bemerkbar machen.“ Bei 140 Metern zwischen den gegenüberliegenden Punkten brauchte er etwa 25.000 Schritte, um das Werk bei Minusgraden in sieben Stunden zu vollenden; das Ergebnis war ein vergleichsweise kleines, nahezu perfektes Stück.

Als Erstes misst Beck mithilfe eines Prismenkompass seine „Leinwand“ aus. Dieser häufig für Landvermessungen genutzte Kompass verwendet ein Prisma, um Richtung, Wegpunkte und Peilung zu bestimmen. Dann zeichnet er den Entwurf, den er im Kopf hat, auf Papier. Als Nächstes markiert er – mit nichts weiter als einem Seil und vielleicht einem Kleidungsstück, das er als Orientierungshilfe in den Schnee wirft – die Linien und dann die Begrenzungen der Fraktale. Nun folgt das „Schraffieren“, bei dem Beck die Umrisse mit Schneeschuh-Abdrücken füllt, um die Texturen zu schaffen, die ein Areal des Entwurfs vom nächsten unterscheiden, wieder und wieder. Zuschauer könnten



dieses Verfahren für den Gipfel britischer Exzentrik halten. Beck stapft schnell hin und her, allein, summt die klassische Musik mit, die er oft hört oder murmelt etwas vor sich hin. „Wenn man für seine Arbeit bezahlt wird, muss man oft Kompromisse machen. Die Sixtinische Kapelle ist ein Meisterwerk, weil Michelangelo nicht so viele Kompromisse eingehen musste. Er war nicht gezwungen, sich anderen anzupassen.“ Auch wenn sich Beck nicht mit dem Genie von Michelangelo vergleicht, seine besondere Kunstform analysiert er sachlich: „Was ich in Les Arcs mache, ist Kunst um der Kunst willen – und es ist die beste Kunst ihrer Art auf der Welt.“

Beck war nicht immer Künstler. Tatsächlich begann er mit den Schneebildern erst, nachdem er vor fast 20 Jahren ein Haus in Les Arcs gekauft hatte. „Alles begann damit, dass ich dachte: ‚Schau dir diesen unberührten Schnee nochmal an‘. Ich zeichnete einen einfachen Stern hinein, und beim Blick vom Sessellift am nächsten Tag fand ich, das sah gut aus.“

Beck blieb dran. 2009 beschloss er, dem Zeichnen Vorrang vor dem Skifahren zu geben. Nur ein Jahr

## „UM VON GUT ZU SEHR GUT ZU KOMMEN, MUSS MAN BEREIT SEIN, DIE EXTRAMEILE ZU GEHEN“

später arbeitete er zusätzlich zu den eigenen Entwürfen an Auftragswerken. „Meine Kunst ist gut, weil ich kompromisslos vorgehe“, sagt er. „Um von gut zu sehr gut zu kommen, muss man bereit sein, die Extrameile zu gehen. Um von sehr gut zu perfekt zu kommen, muss man mehr Zeit investieren.“

Heute bewundert man seine Kunst, und er wurde gebeten, in Japan, Kanada, Südamerika und China Schneebilder zu schaffen. Er hat auch an Stränden gearbeitet und bisher über 180 Zeichnungen im Sand von Südengland realisiert, wobei er anstelle von Schneeschuhen einen Rechen benutzt.

Beck ist stolz und glücklich, an diesem Punkt seines Lebens angekommen zu sein. Er hat sich ganz seiner Kunst verschrieben, kann so die Fähigkeiten und Freuden kombinieren, die ihm etwas bedeuten, und seine Kreationen werden von anderen geschätzt. „Gebt mir einen großen, zugefrorenen See und gute Bedingungen für gute Ergebnisse, dann habe ich Spaß“, sagt er. „Es gibt keinen Grund, das nicht zu tun, bis ich sterbe. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich das Gefühl, die Menschen würdigen meine Arbeit.“ ❖

